

# **WARLOCK**

## **DER DEMONENZERSTÖRER**

### **SCHATTENWELT-ZYKLUS 2**

**Nr. 12:**

#### **HISSACRO** **oder: Dimensionen im Wandel**

**Eine Prosa in sieben Aufzügen**  
**von Kevin Y. Llanfynydd**

**(Erstveröffentlichung:**  
**WARLOCK Band 6, März 1989)**



*Gerade aus der Vergangenheit zurückgekehrt, wo er mit knapper Not die Erweckung des Dämonenfürsten HISSACRO verhindern konnte, erhält James C. Bristol eine Einladung zu einem Treffen mit ehemaligen Studienkollegen in Arkham.*

*Dort angekommen muss James jedoch feststellen, dass man ihn in eine perfide Falle gelockt hat. Abermals soll HISSACRO erweckt werden – und seine Studienkollegen stellen die notwendigen Blutopfer dar.*

*Trotz aller verzweifelten Bemühungen kann James das Geschehen nicht verhindern.*

*Der Dämonenzerstörer wird auf die SCHATTENINSEL verbannt – und HISSACRO erwacht...*

\*\*\*

#### *1. Aufzug*

*(Das Problem einer Insel, die zwischen den Ebenen schwebt...)*

Unter normalen Umständen wären Sie vielleicht gezwungen gewesen, diese Story als eine klischeehafte Crusoe-Interpretation anzusehen.

Doch bevor Sie Ihrer Versuchung erliegen, diese Story dem Recycling zuzuführen, bitte ich Sie inständig zu beachten, dass dies keine "normalen" Umstände sind...

Hohe Palmen säumten den feinsandigen Strand, der sanft in das angrenzende Meer überging.

Über dem sich scheinbar bis zum Horizont erstreckenden Dschungel lag ein

**Handelnde Personen:****Hissacro:** Ein Fürst, der nach der Macht greift.**James C Bristol:** Ein Grauer Ritter, der zuerst seine Bestimmung vergisst, aber dann ein Stück mehr von seiner Bestimmung begreift.**G'jendtl:** Ein seltsames Wesen, das Gedanken stiehlt, aber gleichzeitig Erkenntnis bringt.**Superintendent Quire:** Ein zu bedauernder Polizeibeamter, der total überfordert wird**Eine Mauer:** Ein momentanes Hindernis**Zwei Chaosdrachen:** Gestalten der Schattenwelt, die Hissacro behilflich sind.**Ein Troll & die Karte:** Eine bizarre Manifestation des kosmischen Gleichgewichts**Søren Aklund:** Ein normannischer Druide, der James hilft und über dem die Aura des Geheimnisvollen schwebt**Das KRANT:** Eine künstliche Institution, die Opfer einer kosmischen Entladung wird und in späteren Folgen zu einem ernstzunehmenden Protagonisten aufsteigt**U.S Army, F.B.I., diverse Opfer, Diener der Schattenwelt etc. ...**

dichter Nebelfilm.

Hier am Meer war es noch angenehm frisch, da ein Wind von seewärts das Gesicht kühlte.

Wenn man einmal von diesem Wind absah, machte einem die gnadenlos vom Himmel niederbrennende Sonne zu schaffen.

Auf einem einzeln herumliegenden Stein saß eine Gestalt, die mit ihrem sportlich geschnittenen Maßanzug recht deplaziert wirkte und sich auch so vorkam, denn sie war nicht freiwillig hier und so dachte sie in denkender Pose grübelnd, den Kopf in den Händen vergraben über die Lösung der Frage aller Fragen, des Lebens und allem... (Moment mal - Hier läuft was schief. d. A.

Hehehe) ... und dachte darüber nach, wie sie aus dem Schlamassel wieder entkommen konnte.

Minuten vergingen...

Die Leser wurden schon ungeduldig. Nichts veränderte sich. Die Gestalt saß und saß grübelnd da und konnte die Welt nicht mehr begreifen.

Doch dann, mit einem Male, erhob sich der Kopf und dann der Rest des Verschlagenen.

Aus dem zuvor noch tristen Blick seiner grauen Augen floss nun Zuversicht und Stärke.

\*\*\*

Die Sonne stand schon seit Stunden an der selben Stelle.

Wenn man seewärts versuchte den Horizont auszumachen, so wurde einem die Sicht durch eine seltsam pulsierende Nebelbank verwehrt. Manchmal schien man den Eindruck unheimlicher Lebendigkeit zu verspüren, der durch ein scheinbares Wimmern verstärkt wurde.

James C. Bristol hatte schon seit einiger Zeit seine Jacke und sein Hemd abgelegt und an einem Stock zusammengeknotet, den er über der Schulter liegend trug. Er konnte die Jacke und das Hemd wegen der darin befindlichen Utensilien nicht zurücklassen. Diverse Waffen, wie seine Shuriken und seine silberkugelnverschiessende Beretta, hatte er provisorisch, aber dennoch sicher an seinem Hosengürtel befestigt.

Der Eingang zum Urwald war oft viel zu dicht bewachsen, als das man hätte hindurchkommen können und so war unser Held die ganze Zeit damit beschäftigt, den Strand entlang laufend, endlich einen günstigen Einstieg zu finden.

Seine schwarzen Halbschuhe waren schon der reinste Sandkasten, als das Opfer

einer kosmischen Intrige eine lichte Stelle im Busch ausmachen konnte.

Vorsichtig schlug er den Weg in den Dschungel ein und achtete darauf, nicht zu viel Aufmerksamkeit zu erregen, was aber nicht verhinderte, dass er sich die Hose an einem spitzen Ast aufschlitzte.

So schnell passt sich der Mensch seiner Umgebung an.

James war übergelukkiglich, nun nicht mehr der knallenden Sonne ausgesetzt zu sein, doch das hielt nicht sehr lange an, denn die oben genannte Luftfeuchtigkeit drückte mächtig auf seine körperliche, wie psychische Konstitution. Es war nur seiner überragenden Kondition zu verdanken, dass er sich noch so gut im Griff hatte.

Der Graue Ritter versuchte sich erneut zu orientieren, doch außer meterhohen Bäumen, tropischen Pflanzen, die versuchten, ihre Glieder nach ihm auszustrecken, einem rot-grünen Knäuel, das ähnlich einem aus Wolle dalag, konnte unser Held nichts besonderes feststellen. Alles schien normal zu sein und so entschied er sich zum Weitermarsch.

"Hey!"

Normalerweise wäre James jetzt zu Poden gegangen, wie eine prächtige Puche, die gefällt wird.

Doch selbst dafür schien der Schock zu groß gewesen zu sein und so konnte man nur im aschfahlen, versteinerten Gesicht die Überraschung feststellen, die ihn übermannt hatte.

Erschrocken hatte ihn auch die Tatsache, dass er nicht einmal die Richtung bestimmen konnte aus der die Stimme gerufen hatte.

Vielmehr schien sie direkt in seinem Hirn entstanden. Unvermittelt tastete er nach seinen Shuriken und der Beretta.

Der Bewahrer des Gleichgewichts stellte mit Genugtuung fest, dass beides noch vorhanden war.

"Wer Du sein, dass Du treten armen G'jendtl auf Schwanz? Na, Na, Na! Du sein G'jendtl, he?"

Das musste vom rot-grünen Knäuel kommen, konstatierte James und riskierte einen Blick auf den Boden.

Er stand wirklich auf etwas, das dem Rest des Körpers ziemlich nah kam. Jetzt bewegte sich das Knäuel und mit einem Male starrten ihn zwei untertassengroße Augen an, die zu dem kleinen Körper gigantisch wirkten.

"Nein, Nein, Nein. Du sein nicht G'Jendtl. Mensch - Sehen aus, wie Mensch, hmm !!"

Wie von einer Tarantel gestochen, stürmte das fremdartige Wesen auf den Grauen Ritter zu.

James griff angespannt zu einem Shuriken und hielt ihn in Wurfstellung, sodass er jederzeit dazu bereit gewesen wäre, dem Winzling den Garaus zu bereiten.

Aus irgendeinem Grund tat er es nicht.

Es kletterte schließlich eichhörnchenähnlich an James empor. Unser Held schien in den Augen des G'jendtl zu versinken. Ein seltsames Kribbeln durchströmte seinen Kopf.

Und dann fühlte er sich irgendwie erleichtert...

Der kleine Unhold rümpfte seine Nase, ließ sich dann auf den Waldboden fallen und erwiderte etwas stockender:

"Ja, ja - Mensch. Am Besten du besuchen Berg, der dein Karma ist, zu finden deinen Weg. Bewahre dich vor den Grwens, die momentan stärker, als Mensch. Dies seien Insel zwischen Licht und Dunkel, Ja, ja..."

Und dann war das Wesen auch schon weg und James blieben Fragen über Fragen...

\*\*\*

## 2. Aufzug :

*(Das Problem eines Dämonen, der einen Weg aus der Fremde sucht...)*

Vant Margost war schon seit einigen Tagen nicht mehr in seinem Bekanntenkreis aufgetaucht. Das hatte einen überaus einfachen Grund:

Vant Margost war tot.

Wenn Sie jetzt meinen, eine Gestalt im Central-Park erkannt zu haben, die dem fetten Fiesling ziemlich ähnlich sieht, so haben Sie zweifelsohne Recht. Diese Gestalt ist mitunter jedoch weitaus gefährlicher, als es der Multi hätte sein können. Trotzdem wirkte sie eher unsicher. Die Kapuze des Parkas tief ins Gesicht gezogen, mit den Händen in den Taschen schritt der "neue" Schrecken der Menschheit auf eine kleine Imbissstube in einer Seitenstraße zu.

Dort plauschte die süße Bedienung gerade mit einem älteren Mann, der lässig seinen Arm auf die Theke gestützt hatte.

Sonst befand sich keiner in der Frittenbude.

Sam war nur zu einem kleinen Plausch vorbeigekommen und hatte sich vergewissert, dass keiner dieser superschlauen Glatzen den Laden aufgemischt hatte, wie letzte Woche. Die Polizei war da relativ hilflos, was die Behandlung dieser Hooligans betraf. Das meinte auf jeden Fall Sam. Dieser wollte gerade zu einer exkursiven Beschreibung des Footballspiels gegen die Washington Redskins ausholen, als sich die Türglöckchen zu melden begannen und eine recht seltsame und zugleich auch sehr dicke Person die gute Stube betrat.

"Ein Würstchen, eine Pita, Fritten oder wie kann ich sie bedienen?"

"Wie Du mich bedienen kannst? Wenn Du wüsstest, harhar" antwortete der Neuankömmling in einer schmutzigen, zugleich kühlen Art und Weise, die den alten Sam zur Weißglut trieb. Und dazu gehörte wirklich sehr viel. Durch das Lachen des unangenehmen Gastes schien die ganze Bude zu beben.

Dem alten Elektromechaniker schienen die Sicherungen durchzubrennen. Er hob drohend die Faust und schleuderte seinem Vis-à-Vis ein hörbar verärgertes:

"Hey Punk, du meinst wohl: Nur, weil Sheila 'ne Puerto-Ricanerin is, könntest dir allet rausnehmen, wa?"

Schneller, als ein normal-sterblicher Mensch reagieren konnte, hatte dieser Koloß-aus-Fett den Alten im Würgegriff, derart der Gewürgte vom Boden abhob und die Beine hilflos umherzappelten. Sam war alles andere, als eine "Hühnerbrust", doch diese Attacke raubte ihm wirklich den Atem.

Alles ging so schnell, dass die Frau mit der kaffeebraunen Haut gar nicht reagieren konnte. Als sie schließlich die Situation zu realisieren begann, war ihr Kopf schon vom Rumpf gerissen. Der Dämonenfürst begann sich an seinen Opfern zu laben und fühlte die Kraft frischen Blutes in sich aufkeimen.

Er war der Schatteninsel schon ein ganzes Stück näher, doch er war noch nicht so erstarkt, als das er das Gefängnis dieses fetten, "kleinen" Körpers hätte verlassen können.

Er brauchte mehr Blut! Es fing langsam an, für ihn bedrohlich für ihn zu werden. Er hasste diese Ebene und diese niederen Wesen, die sich selber "Krone der Schöpfung" nannten. Wenn er sein Ziel erreichte, würde er die Macht - die Macht (!!!) - über diesen kläglichen Planeten haben.

Ein Lächeln umspielte das Gesicht des Körpers.

\*\*\*

Das Gesicht des Superintendenten zeigte unbeschreiblichen Ekel, als er den Tatort eines grauenvollen Gemetzels betreten musste. Langsam glitt seine Hand in die Jackentasche des hellen Trenchcoats und fischte ein, bis jetzt noch unbenutztes, Taschentuch hervor, um es sich dann um so hastiger vor seinen Mund zu halten.

"Sir - Die Leichenteile sind zweifelsohne irgendwie von jeglichem Blut "befreit" worden, und..."

"Bitte verschonen Sie mich mit Einzelheiten. Ich lese ihren Bericht noch früh genug. Sorgen Sie dafür, dass diese Scheiße so schnell, als möglich beseitigt wird - Ist mir schlecht..."

Etwas grün im Gesicht verließ der schon etwas betagte Beamte das nach Tod stinkende Szenario. Der Streifenpolizist folgte ihm jedoch unbeirrt.

"Sir?"

"Ich kann es immer noch nicht fassen, wie Menschen zu so etwas fähig sein können. Entschuldigen Sie, Haggart, aber es hat mich einfach zu stark mitgenommen. Da kann man 25 Jahre bei der NY-Police sein und doch gibt es immer noch Situationen, die einen fertig machen."

"Nur zu verständlich Sir", meinte der Cop, der den ganzen Schlamassel entdeckte, "da gewöhnt man sich nie dran. Wird Zeit, dass die die Todesstrafe wieder einführen, Mann."

Super Intendant Quire schwieg und bot seinem Untergebenen eine Bristol an (Gut so, Jimmy? d. A.) Haggart nahm einen kräftigen Zug.

WERBEBLOCK:

Bristol - It's your taste! Gonna mosh a mile for't!

"Danke Sir!"

Quire nickte.

"Sir?"

"Ja?"

"Die Frage ist..."

"Sprechen Sie schon!"

"Ok, Sie werden mich für verrückt halten, aber die Frage ist wirklich, ob es ein Mensch war. Sicherlich - die Bissmale und sonstige Anzeichen deuten eindeutig auf einen Menschen hin."

[Theatralische Pause d. A.]

"Obwohl immer noch die Heftigkeit dieser Bisse beeindruckend ist. Andererseits, wie wollen Sie diesen seltsamen Schleim, die seltsame Blutarmut der Leichen und die verglühten Metallteile in der Stube erklären, die auf eine Schmelze von über 10000° F schließen lassen?"

...So - und hier brechen wir jetzt ab und lassen die armen Polizisten bei ihren Ermittlungen alleine...

\*\*\*

3. Aufzug:

(Unser Held steht vor einem Hindernis...)

James fand sehr schnell einen gut begehbaren Pfad, dem er folgte, da dieser direkt zu diesem seltsamen Berg führte, der dort in der Ferne aufragte.

James dachte an die Worte dieses possierlichen Fabeltiers, dem er zuvor

begegnet war.

Er fragte sich, was es mit dem letzten Satz auf sich hatte, nach dem diese Insel eine graue Randzone war.

Das machte ihm doch irgendwie zu schaffen. Nachdenklich kratzte er sich den Kopf und fasste den Stock, an dem seine Sachen befestigt waren, noch etwas fester.

Während er so nachdenkend dahinschlenderte, bemerkte der Gegner aller Dämonen nicht den Nebel, der sich vor ihm auftürmte.

Als er aufschaute, war er ganz von dichten Nebel eingehüllt. Verwirrt versuchte sich der Graue Ritter zu orientieren, da war der Nebel auch schon wieder weg.

James ließ einen verzweifelten Schrei in der weiten Sandwüste verklingen, in der er sich nun befand, ging in die Knie, ohnmächtig gegen sein Schicksal.

Er starrte die unendlich lange Mauer an, die vor ihm meterhoch emporrage. Die Situation war nahezu hoffnungslos. Plötzlich hörte er ein Geräusch hinter sich. Ruckartig drehte unser Held sich um.

Eine grüne, schleimige Gestalt kroch des Weges und blubberte unverständliches Zeug, wie:

"Wo ist mein Schatz? Ich kann ihn nicht finden! Wo ist er? Du Betrüger! Wo ist der Schatz...?"

Der Graue Ritter versuchte das Wesen anzusprechen, jedoch vergeblich. Es kroch weiter... zur Mauer... und so, als sei sie nicht vorhanden durch sie hindurch.

Es hatte den Anschein, als ob diese Insel zwischen zwei Realitäten schwebte. Die Frage war nur: in welcher befand sich James??? Der Verschlagene machte einen deprimierten Eindruck. Er musste es dennoch versuchen. Vielleicht gehörte die Mauer ja nicht zu seiner Ebene und er konnte es dem Irren gleichtun?!

James kam mit einem Mal die Erleuchtung

("Siehst du es? Das Licht?" - "DIE Band!!!" Zitat aus den Chroniken der "Hure") - ähem -

Unser Freund mit den verklebten, schwarzen Haaren machte nicht den Fehler loszulaufen und vielleicht mit einer Gehirnerschütterung belohnt zu werden. Nein, er trat vielmehr vorsichtig an das Hindernis heran und berührte es.

Fühlte sich sehr glatt und für diese brennende Hitze, die es umgab, unnatürlich, angenehm kühl an...

"Nanu?!? Was war denn das? Oh, ein Mensch! Ich bin ja sooo berührt, dass mal wieder einer von der "Erde" vorbeikommt."

Das kam von der Mauer. Irgendwo aus ihrer Richtung zumindest.

James wunderte schon gar nichts mehr. Er lernte langsam, seine alten Wert- und Realitätsvorstellungen zu ignorieren. Langsam war es ihm egal, wer versuchte, ihm den Verstand zu rauben (Wären ihm jetzt seine besonderen Fähigkeiten bewusst gewesen, wäre er einfach weitergegangen, so kriege ich langsam Schwierigkeiten. Lasst mich mal überlegen... d. A.)

James befand sich einmal mehr in einer außergewöhnlich aussichtslosen Situation und er wusste wirklich nicht, wie er sich einer MAUER gegenüber verhalten sollte.

Der Spielball des kosmischen Gleichgewichts nahm sich vor, diese Mauer mit menschlicher Diplomatie zu bearbeiten und ihr so irgendwie eine Möglichkeit zu entlocken, an ihr vorbei zu diesem geheimnisumwobenen Berg zu gelangen. "Du bist eine Mauer unendlichen Ausmaßes! Es ist eine Augenweide, Dich zu betrachten."

"Ich bin so weit, wie Du mich denken magst. Ich bin das Hindernis Deiner Bestimmung."

Langsam wurde James wütend.

Der Psychoterror schien nicht nur in der dauernden Veränderung der Umgebung

zu liegen, sondern zugleich im sinnlosen Gequatsche irgendwelcher obskuren Figuren.

Die Arme in verzweifelter Pose von sich streckend, schrie er die Mauer an:  
"Was ist hier los?"

Doch die Mauer blieb stumm.

Der Verschlagene schlug die von sich gestreckten Hände über dem Kopf zusammen und schritt resigniert an der Mauer in rechter Richtung entlang. Er fühlte sich wie ein Blatt, das keine Chance hat, seinen Flugkurs selbst zu bestimmen .

Das hier schien eine ziemlich langweilige Angelegenheit zu werden, da unser Held wirklich keine Chance hatte hier heraus zu kommen.

Die Sonne brannte auf seinen Kopf und der Sand unter seinen Sohlen.

Es schien sichtlich unangenehm für James zu sein, der AGHOT verfluchte, auch, wenn dieser schon tot (?) war. Die chinesische Mauer schien gegen diesen Koloss aus seltsamem, schwarzen Gestein eher ein Gartenmäuerchen. Seine grässliche Angst, die er bei der Ankunft auf dieser Trugwelt hatte, schien erneut in ihm aufzukeimen und diesen Märtyrer des Kosmischen zu übermannen.

Wahrlich vergessen war seine besondere Stellung im Raum-Zeit-Gefüge, auch RZG, vergessen war die Eleonore, seine Schutzmacht, die ihm dennoch so nah war wie nie zuvor. Das hatte er diesem harmlos erscheinenden G'jendtl zu verdanken, welches ihm jedoch auch sein Ziel gab.

Der Berg war nun unerreichbar weit weg, sodass die Andeutungen des Schattenwesens recht höhnisch wirkten. Ja, vielleicht war es auch so und während er so vor sich hin grübelte, was langsam zur Gewohnheit avancierte, bemerkte er im Augenwinkel etwas, das wie eine Werbetafel oder so aussah, halt eine Holzfläche, die durch zwei, in den Boden gerammte Pfeiler aufrecht gehalten wurde.

Schon war die Lethargie des Schicksalsgeschlagenen hinweggefegt. Entschlossenem Schrittes ging er auf diesen markanten Fremdkörper in der seltsamen Sandeinöde zu und konnte schon von weitem folgende Worte erkennen, die in allen möglichen vorstellbaren Sprachen wiederholt wurden:

WILLKOMMEN AUF DER SCHATTENINSEL.

James C. Bristol traute seinen Augen nicht mehr. Langsam kam er immer näher an dieses obscure Objekt heran und fand mehr und mehr Anzeichen dafür, dass es sich hierbei um eine Lagekarte handelte.

James erreichte die Tafel, auf der wirklich eine Karte angenagelt war und nach der er sich in einer ziemlich großen Wüste befand, die direkt hinter dem Urwald, aus dem er gekommen war, begann und den ganzen Innenraum ausfüllte. Ziemlich eintönig, wenn man einmal von der Mauer, der eingezeichneten Stadt, die auf halber Strecke zwischen dem, durch einen roten Kreis markierten Standpunkt und dem monströsen Berg lag, absah.

Natürlich konzentrierte sich James auf die markierten Punkte auf der Karte, fragte sich, was das wohl für eine Stadt sei, die dort mit Vialtoc'Nador bezeichnet wurde.

Vielleicht gab es ja Hinweise im Text, der neben der Karte abgedruckt war, doch zur Überprüfung seiner Vermutung kam er nicht mehr, da eine ziemlich dünne Stimme ihn aufforderte, das Kartenamt seine Arbeit machen zu lassen.

Aufgeschreckt wandte sich der amnestische Held um und sah -  
nichts, fühlte aber um so mehr, denn etwas traf sein Schienbein ...

#### 4. Aufzug:

(Ein dramaturgischer Einschub...)

Das FBI stand vor einem Rätsel.

Die Merkmale des Doppelmordes in der Imbissstube am Central-Park fanden sich in vielen anderen Morden wieder, wurde eher monströser und deuteten mehr und mehr auf einen nichthumanoiden Mörder hin. Es gab jedoch schon Fälle psychopathischer Mörder, die ähnlich rabiatae vorgingen.

Keiner hinterließ jedoch derart seltsames, wie nicht zu identifizierenden Schleim oder Brandmarken einer Schmelze, die über die 10000° F hinausging.

Das FBI wusste jedoch nicht, dass es bald noch weitaus mehr Obskuritäten serviert bekommen würde...

\*\*\*

Er spürte, dass er nicht mehr weit davon entfernt war, seine vollkommene Kraft wiederzuerlangen. Das fettige Mondgesicht eines über die Maßen korpulenten Mannes lächelte dergestalt, dass selbst ein Troll auf das Klo gerannt wäre. Gelbe Zähne stachen aus dem fleckigen Stück Fett. Zähne, die seltsam lang und scharf wirkten, als faul, wie man es von diesem ungepflegten Vielfress erwartet hätte.

Teile dieses Klotzes waren durch einen Brand ziemlich verkohlt worden, so dass durch die flüssige Haut schon der Schädel durchschimmerte. Man konnte jedoch noch mehr erkennen. An manchen Stellen zeigte die Haut des mehrfachen Millionärs "Vant Margost" seltsame Risse, unter denen etwas grünes schimmerte.

Man konnte vermuten, dass man es mit einer Puppe zu tun hatte, aus der jeden Moment ein Insekt entschlüpfen wollte.

Ein mächtiges Insekt.

Der große Demon Hissacro würde nicht mehr allzu lange in diesem unwürdigen Äußeren gefangen sein. Er spürte schon jetzt sein drittes Auge...

\*\*\*

Der Drache hob seinen mächtigen Schädel, der trotz des jahrmillionenlangen Schlafes schon recht wach war und stieß einen zischenden Laut aus, der seinen Bruder, der als einziger mit ihm das Massaker der SCHLACHT überlebt hatte, aus dem Schlaf riss. Der mächtige Diener der SCHATTENWELT streckte seine riesigen Schwingen und seine feurigen Augen blitzten im Sonnenlicht, das durch die Öffnung der Gipfelhöhle fiel.

Es würde nicht mehr lange dauern,

\*\*\*

Er ergoss sich über die gesamte Sitzbank im hinteren Teil der Subway. Er beobachtete diese Menschen mit düsteren Blicken und kicherte halb wahnsinnig vor sich hin, wenn sie zu diesem stinkenden Moloch hinüber starrten.

Er schien noch dicker geworden zu sein seit jenem Tag, als er gestorben war .

Mit einem tiefen Atemzug, der die ganze Luft des Abteils zu inhalieren schien, erhob sich diese menschenähnliche Kröte, floss in Richtung eines sehr muskulösen Schwarzen und bremste direkt neben diesem, der etwas angewidert zu Hissacro emporblickte.

Philosophisch dachte dieser Boxer über das Missverhältnis der Masse seines Gegenübers zu dessen Grips nach und darüber, wie es diese unermesslichen

Weiten geschafft hatten, in dieses Abteil einzusteigen, als dieser Brocken genetischen Abfalls etwas unanständiges, wie "Du dreckiger Nigger!" dem Erfolgssportler entgegenschmetterte.

Erwin störte sich nicht an das Gewäsch eines lebensmüden und vielleicht sogar depressiven Weißen, sondern versuchte auch weiterhin die Fahrt zu genießen.

"Du Produkt einer Geschwisterliebe. Hast du Angst vor deinem Herrscher?"

Die wenigen Leute, die sich im Abteil befanden, witterten die Gefahr und verzogen sich in das davorliegende, so dass der Handlung nichts weiter übrig blieb, als sich auf die zwei Kontrahenten zu konzentrieren .

Erwin tat es ja ungern, aber er erhob sich. Mit einer unangenehm ruhigen Stimme wies er diesen Störenfried darauf hin, dass, wenn dieser sich nicht sehr bald verziehen würde, er rüdere Saiten werde aufziehen müssen.

Das beunruhigte unseren Bösewicht aber überhaupt nicht und er erlaubte sich sogar noch die Dreistigkeit einen Schritt näher an das anders gefärbte Gegenüber heranzutreten.

Der so Beleidigte holte zu einer gekonnten Linken aus, kam aber nicht mehr dazu, sie zu vollenden. Etwas hatte den NY-Champion an der Gurgel zu fassen bekommen.

Der Schattenfürst lächelte. Erwin wurde Zeuge einer schrecklichen Metamorphose kosmischen Ausmaßes...

\*\*\*

Erwins Augen schienen aus den Höhlen zu treten.

Er versuchte sich verzweifelt zu wehren. Versetzte diesem Besessenen vernichtende Hiebe, ohne, dass dieser jedoch irgendwelche Anstalten machte, den Griff zu lösen. Im Gegenteil!

Und während er sich verzweifelt wehrte, riss er seinem Mörder-in-spe einen beträchtlichen Hautfetzen vom Gesicht.

Darunter befand sich das wahre Gesicht des Dämonenfürsten, mit dem Blut des toten Vant überströmt, und einfach ekelhaft hässlich.

Drei Augen lachten das Opfer höhnisch an und das endlose Maul des Schattenwesens biss dem schwarzen New Yorker glatt den Kopf vom Rumpf. Nachdem die Hand der Zensur den Rest der Handlung dieses Absatzes hinweggefegt hatte, stand ein aus dem Gastkörper entwichener Schattenfürst im blutverschmierten, von zerfetzten Fleischteilen übersäten Waggon. Mehr gesagt: er kauerte.

Dämonen hatten in der Regel eine Größe von bis zu vier Metern. Es war ganz verständlich, dass in der Subway eine Panik ausgebrochen war. Der Schaffner hatte über Funk das FBI alarmiert und dieses die Bürgerwehr, die der Bundespolizei beim Abschotten der Haltestationen behilflich war.

\*\*\*

"Bewegung, Bewegung! Ihr Lahmärsche! Was ist das für ein Haufen? Smith, du mit deinen Leuten Richtung 32te, der Rest ausfächern!"

Superintendent Quire drehte voll auf. Das konnte er. Das hatte er gelernt.

Er hatte die Zivilisten in der Metro geschickt "abfließen lassen" [poliz. Slang: vom Ort weggleiten] und seine Leute so postiert, dass kein Mensch weder rein, noch raus konnte. Er ließ alle Abteilungen, auch die Bürgerwehr, bestätigen.

Alle Meldungen waren in Ordnung, so dass im Prinzip nichts mehr schief gehen konnte,

Komme, was da wolle...

\*\*\*

Dann fuhr der Zug in die Station ein und die Notsperre verhinderte jegliche Weiterfahrt.

Hissacro lachte, als er die lächerliche Staffage, die ihn erwartete, sah.

Mit einem Lachen, das die Grundfesten des Untergrundes erschütterte und so manchem Officer, soweit er die folgende Szene überlebte, einen Knallschaden einbrachte, erhob sich der Schattenfürst und sprengte mit seinem Körper den Waggon.

Jetzt konnte keiner mehr die beteiligten Menschenmassen, ob nun Passagiere, Personal oder Beamten halten und der Mob stürzte sich zu den Ausgängen und sogleich ins Chaos. Hissacro hob eine seiner Fäuste und zertrümmerte alles, was über ihm war. Er hatte seine absolute Macht wiedergewonnen. Der Demon stieg aus dem Loch, das nun am Beginn der 32ten entstanden war und starrte auf diesen Ameisenhaufen der sich Menschheit nannte. Man konnte die dunkle Kraft förmlich sehen, die von ihm ausgehend jeden Bewohner Midgards zum frösteln brachte.

Ungestüm, wie es sich für einen ordentlichen Fiesling gehört, stürmte Hissacro durch die Straßen, als ob er diesen Winzlingen einen Vorgeschmack auf das geben wollte, was diese im künftigen Schattenreich noch erleben würden und es machte ihm sichtlich Spaß.

Unser Berufsheld konnte einem wirklich leid tun.

In New York gab es keine Ordnung mehr - HIER REGIERTE DAS CHAOS!

\*\*\*

Hissacro ließ fast nichts ungeschoren in der amerikanischen Metropole und selbst der Einsatz des Militärs konnte dem Schattenfürsten keinen Einhalt gebieten.

Doch dann wurde es mit einem Mal ruhig, nachdem sich unser Bösewicht mitten auf den Platz des Top-NY-Footballteams gestellt hatte, in seltsamer Lethargie versunken war und die vereinten Kräfte aus Polizei, Armee und Bürgerwehr mit schweren Waffen das Gebiet um das Stadion verschlossen hatten.

\*\*\*

Der bisher schwerste Gegner James' sammelte seine gesamten Kräfte für den Drachenruf, der älter war, als die Überlieferung.

Er konzentrierte sich auf die alten Worte und formte sie im Geiste zu einer magischen Einheit.

Sein Schrei wirkte wie Odins Hammer. Im Umkreis eines Kilometers wurde alles zerschmettert, was nicht Niet- und Nagelfest war. Fast in ganz NY zersprang alles aus Glas oder ähnlichem Material.

Und dann verdunkelte sich der Himmel über dem Stadion. Ein Wind kam auf, der sämtliche Orkane in den Schatten stellte...

\*\*\*

*5.Aufzug:*

*(Der Berg und die Ankunft – oder: Die Vermischung zweier Handlungsstränge...)*

Der Troll im Dienstbotenzug reichte James bis knapp über den Bauchnabel. Er

sah in dieser Beamtenkleidung etwas lächerlich aus.

Der Mitarbeiter des Kartenamtes zog seine buschigen Augenbrauen zusammen, bohrte einen Finger seiner noch freien Pranke in seine mächtige Nase.

Mit einer routinierten Bewegung zog er eine Papierrolle aus der "Posttasche", die er an einem Riemen über der Schulter trug.

James versuchte das Fabelwesen anzusprechen, doch ohne Erfolg. Keiner wollte mit ihm reden. Der Kleine trottete zur Kartentafel, entfernte mit einer schnellen Handbewegung die alte Karte und steckte sie zerknüllt in die Tasche. Danach durchsuchte er seine Manteltaschen nach irgend etwas, fand es und zog verrostete Nägel hervor.

Der Unhold stopfte sich die Nägel in den Mund, um sie dann einzeln mit einer derartigen Wucht herauszuspucken, dass diese die neue Karte zu halten vermochten.

Die Arbeit war getan und der Winzling löste sich mit einem leisen Zischen "in Luft auf"...

\*\*\*

James hatte den Schock dieses ungewöhnlichen Ereignisses sehr schnell überwunden - langsam alles Einstellungssache! - und fing interessiert an, die Karte zu studieren. Dort stand (links neben der Karte):

"Sehr geehrter Betrachter, liebe Überlebende! Wir haben ihnen die bedauerliche Mitteilung zu machen, dass Vialtoc'-Nador sich etwas von ihrem jetzigen Standort entfernt hat und dass der "Berg der Hure" dafür etwas näher rückt.

Sie befinden sich jetzt in der gemäßigten Zone.

Das Kartenamt wünscht ihnen noch eine schöne Sequenz!

Der Sachbearbeiter fFdkG.“

\*\*\*

Die Karte stimmte vollkommen mit dem Text überein.

Nach ihr musste James nun am Rande eines Waldes stehen und vielleicht noch einen halben Tagesmarsch vom "Berg der Hure" entfernt sein.

DIE MAUER WAR WEG!

Unser Held versuchte einen Blick hinter die Karte.

Himmel - die Mauer war wirklich verschwunden.

Unvermittelt dachte er darüber nach, was er wohl wirklich erleben mochte, wenn das Ganze hier nur eine große Illusion war, doch stellten sich solche Überlegungen natürlich als ziemlich müßig heraus, da man zu keinem Ergebnis kommen konnte. James entschloss sich, die Dinge erst einmal als gegeben anzusehen. Also noch ein halber Tagesmarsch, sinnierte er.

Der Buchenwald versperrte ihm die Sicht auf den Berg.

Aus einem nicht zu erklärenden Gefühl heraus durchströmte ihn ein Kribbeln der Vorfreude darüber, was ihn dort erwarten würde.

\*\*\*

Der kristalline Ableger des KRANTS, der uralten Herrscherin über die Tore zur SCHATTENWELT, befand sich inmitten eines riesigen Labyrinths, das sich unter der Festung Catteymp'or erstreckte. Es zügelte die Urkräfte, die von einer Dimension zur nächsten zu strömen drohten und so ein Chaos verursachen würden.

Der Ableger war bis in alle Ewigkeiten zum Wachen verdammt (oder nur noch für

kurze Zeit?).

Ein seltsamer Zweifel erfüllte das KRANT.

\*\*\*

James erreichte sehr schnell einen Waldweg, auf dem ein Vorwärtskommen weit aus bequemer war, als in diesem verästelten Dickicht.

Eine innere Eingebung sagte ihm, dass dieser Weg direkt zum Berg führen musste.

Natürlich war es auch so! Er hatte circa 2 Meilen auf dem Waldweg abgerissen, als er das Geräusch einiger Wagen und vieler Pferde vernahm, in die sich sonore Stimmen mischten, die eine Sprache artikulierten, die man bestenfalls als Skandinavisch bezeichnen konnte.

Und da kamen sie auch schon. Ein ganzer Stamm antiker Wikinger kam auf unseren armen "Grauen Ritter" zugeprescht und drohte ihn niederzutampeln, doch im Ansatz zum Auf-die-Seite-Springen hatte ihn schon das erste Pferd erreicht und...

...ritt einfach durch ihn hindurch.

Keiner dieser Barbaren schien ihn zu bemerken, bis auf den alten Mann, der hinten auf dem letzten Wagen saß und ihm zuzulächeln schien.

\*\*\*

In New York hatte sich eine sehr wohl begründete Panik ausgebreitet. Die offiziellen Stellen hatten alle Streitkräfte zusammengezogen, um diesen Monstren, diesen Todfeinden Amerikas, Einhalt zu gebieten .

Sogar die schwere Artillery der U.S.Army war angerückt.

\*\*\*

Zwei übergroße Flugdrachen erschienen über Manhattan und wurden sofort mit dem Feuer aufgestellter FLAK-Geschütze belegt.

Keines der Geschosse vermochte den Schattenkreaturen auch nur eine Schuppe zu krümmen.

Das grässliche Krähen der Monstren erfüllte die sonst nahezu unheimlich ruhige Luft. Feurigrote Augen stachen aus dem infernalischen Himmel hervor und betrachteten argwöhnisch die Szenerie unter ihnen.

Mit ihrem heißen Atem zerstörten sie so manche Mc-Würges-Zentrale, bevor sie vor Hissacro landeten, der über beide (nicht vorhandenen) Backen strahlte.

Die prächtigen Wesen falteten ihre Flügel zusammen und wandten sich an den Herrscher über die Schattenwelten in der alten Hochsprache. Der größere Drachen begann:

"Oh Herr der Schatten, Herrscher der Welten, Fürst der alten Reiche. Ich bin zutiefst erfreut, Euch so wohl behalten wiederzusehen. Die langen Dekaden ohne Euch waren schmerzend..."

Der Dämonenfürst nickte zustimmend nach dieser Höflichkeitsfloskel. Der Kleinere hatte zur gleichen Zeit eine Feldhaubitze zum Schmelzen gebracht und wiederholte die Anrede des Größeren in ähnlicher Form. Hissacro befahl den Dienern des Dunkels, ihn nach Cattelymp'or zu fliegen.

Die Urwesen entfalteten ihre mächtigen Schwingen, nahmen den Dämonen auf und trugen ihn davon.

Unter ihnen der Trümmerhaufen, den man einmal New York genannt hatte.

\*\*\*

Unser Held kümmerte sich nicht weiter um den Stamm, der derart rabiat durch ihn hindurchgeritten war, obwohl ihn der Anblick des Alten doch etwas Schauer bereitete.

Er hatte ihn gesehen. Vielmehr sputete er sich, sein Ziel zu erreichen, bevor die Story ihr Ende findet.

Um es kurz zu machen:

Unser Hauptakteur erreichte den Berg der Hure ohne weiteres Aufsehen.

\*\*\*

Wie erstarrt stand er vor dem Monument seines Schicksals.

In den Berg war wirklich ein Abbild seiner Selbst eingemeißelt, dergestalt er auf einem gigantischen Thron sitzend bis zur Spitze des Berges reichte.

Noch etwas anderes ließ ihn erstarren .

Der Statue fehlte Augen, Ohren und Nase.

Der Mund war halb geöffnet und offenbarte eine kleine Öffnung ins Innere des Berges.

James durchwühlte seine Kleidung und fand zum Erstaunen des Autors die weihwasserverschießende Spezialanfertigung, die er zu vergessen gehabt glaubte.

Sein geübtes Auge fand einen Treppenaufgang, der Außen nach oben zur Mundöffnung führte.

Mit der Spritzpistole im Anschlag (Hört sich verdammt läppsch an, wa?! d. A.) ging er die Stufen empor, ohne auf Gegenwehr zu stoßen.

Eine seltsame Vertrautheit erfüllte ihn.

Der Weg schien nicht enden zu wollen, doch dann stand er endlich vor der Öffnung und blickte in einen gigantischen Saal, dessen Boden mit magischen Zeichen bekritzelt waren.

James erkannte einen Bannspruch, betrat aber trotzdem die weite Halle. Ansonsten schien der Raum leer zu sein.

Der Dämonenzerstörer ließ seinen Blick schweifen und siehe da:

Er fand etwas.

In einer versteckten Ecke erkannte er diffus einen archaisch wirkenden Steinthron auf dem ein Skelett ruhte, das eine Rüstung trug, die James nicht unbekannt war.

Er erinnerte sich, sie einmal als lemurische Uniform deklariert gesehen zu haben.

Der Schädel des Toten schien ihn fordernd anzusehen. In der linken Knochenfaust hielt er einen festen Umhang.

Irgend etwas sagte dem Grauen Ritter, er solle den Umhang nehmen. James schritt auf den Thron zu und streckte die Hand nach dem königlichen Utensil aus.

Eine wohlige Wärme erfüllte ihn, noch bevor unser Held den Umhang berührte.

Dann packte er ihn und die Halle füllte sich mit gleißendem Licht, eine Fanfare ertönte, ein Chor sang (trag ich hier etwa zu dick auf? Na gut...).

Dann hielt er den Umhang in der Hand.

Das Signet der Grauen Ritter.

Der Schild der ewigen Macht Elenores.

Die Vollendung der kosmischen Harmonie.

Erinnerungen durchflossen ihn, die er seit der Begegnung mit dem Gedankendieb G'jendtl zu verlieren gehabt schien.

Er entsann des Rings der Elenore und Armans, vor dessen Grab er nun stand. Arman, sein Kampfgefährte in den HÖHLEN DES SCHRECKENS, der Thronerbe Lemurias und Henker aller Dämonen.

Der Lemurier hatte stets einen Glanz in seinen unergründlichen Augen gehabt, die eine tiefe Verbundenheit zu unserem Protagonisten signalisierte.

Und mit einem Mal wusste James mit absoluter Gewissheit, dass es sich bei der Schatteninsel um die Überreste des von Démonen bei einem Großangriff vernichteten Lemurias, Armans Heimat, handelte.

James schluckte schwer und legte den Umhang an, wonach das Skelett zu Asche verfiel, die er in ein Stück Stoff einwickelte, in dem auch schon die Shuriken waren.

Doch nach diesem jahrtausendlangem Schlaf kehrte die Macht des Mantels nur sehr schleppend wieder, doch das wusste James nicht.

Der Démonenschlächter stieg die Treppen wieder hinab. Seltsamerweise war es Nacht geworden und James ließ sich auf einem Baum nieder.

Er nahm sich vor, nicht zu tief zu schlafen...

\*\*\*

...doch, als er aufwachte, sollte er sich in einem dunklen Kerker wiederfinden.

\*\*\*

### 6. Aufzug:

*(Ein Held sieht schwarz oder wie ein Démon herrscht...)*

Das Grausam-Grässliche senkte sich auf die Schatteninsel herab.

Die goldenen Zinnen jener Stadt, die auf dieser Insel liegend auch zur Unschlüssigkeit verdammt war, schienen beim Anblick der Monstren, die nun am Horizont auftauchten zu erblassen.

Die Drachen setzten den Herrscher des Dunkel im Hofe Catteymp'ors ab, bevor sie sich wieder zu ihren Horsten aufmachten.

Es ist nun wirklich pervers, einem Schattenfürsten beim permanenten Grinsen zusehen zu müssen, so dass man seinem Frühstücksbrötchen "Guten Tag" sagen musste.

Der Widerliche setzte seinen noch widerlicheren Körper in Richtung des Hauptgebäudes in Bewegung. Die Kreaturen, die seinen Weg kreuzten zeigten offen ihre Unterwürfigkeit gegenüber Hissacro.

Selbst hier sollte man sich immer um die Sympathie seiner Untergebenen sorgen und so grüßte der Démon zurück, in dem er einem Ghoul auf den Kopf spie.

Vor ihm ragten meterhohe Türflügel empor, die filigrane Verzierungen in Blattgold trugen, die Zeichen einer vergangenen Glorie waren. Kein menschliches Wesen war fähig, diese Tonnen aus Granit und Gold auch nur einen Zentimeter weit zu bewegen. Die mächtige Pforte ließ das Wesen aus einer anderen Dimension recht winzig erscheinen.

Trotzdem schritt der Berufsschlechte mächtig durch den Torbogen.

Die Massen seiner Diener bildeten, ihre Köpfe gesenkt, eine Gasse für den Imperator in spe.

Wie aus eigener Kraft schlossen sich die Pforten hinter ihm, worüber er sich nicht im geringsten sorgte. Der Thron, aus dem Zahn eines Titanen gemeißelt, wartete auf ihn.

\*\*\*

"Hissacro - draagh'tew eynn vargound!!" schrie der Ansager, was so viel bedeutete, wie (Mann, das können Sie sich doch denken! d. A.) "Hissacro ist wieder

da!"

Der Proklamator schwang seinen Stab, der aus Holz mit einer eingeschnitzten Schlange, die sich um den Stiel schlängelte und einem Schädel auf dessen Spitze versehen war, und knallte ihn auf den mit obszönen Malereien verunstalteten Flor.

\*\*\*

Morgaine spürte die Nähe eines alten Bekannten.

\*\*\*

Wussten Sie, dass Lesen impotent macht?

Jedes Buch, das Sie lesen, hält Sie davon ab, unanständige Sachen mit Ihrem Partner zu veranstalten. Hey - Sind Sie noch da? HEY!!!

Nichts wird mich aufhalten, diese Chronik des Grauens fortzusetzen!

\*\*\*

Der Cranoor bestaunte die Weite des Alls, die sich in ihrer unendlichen Schwärze vor ihm auftat.

Er liebte sie - diese Freiheit! Das einzige, was er zu tun hatte, war, mit ihr zu verschmelzen.

Der Cranoor ging in seine schwarzen mächtig gepanzerten Knie, stieß sich ab und holte zum Todesschrei aus, doch alles, was über seine Stimmbänder kam, war ein zünftiges:

*"Plopp-Pfffffffffft!"*

\*\*\*

Eine tiefe Stille senkte sich über die Halle trotz der großen Menge Chaoswesen.

Alle erwarteten die Worte des Dämonenfürsten, als sich ein Greif aus der Menge löste und vor den Thron Hissacros trat.

Der Dämon erwartete natürlich eine sehr wichtige Information, da der Greif sonst mit dem Tod rechnen musste und so verdüsterte sich das Gesicht des Bösewichts.

Die Angst war dem Greif durchaus anzusehen.

Der Schwanz des Schemen klapperte bedrohlich.

Der Bedauernswerte schüttelte seine gewaltige Mähne, bevor er seinen Schnabel öffnete, um Hissacros Bericht zu erstatten:

"Mijn Sir - Well I heft g'sehn het Fiend van't Grrwenye [Schattenwelt] - abe he es hegaange uit ma Ooge. Et war een groote man met swaarte Haar. I tell de waarheid, Sir!!"

Stille!

Hissacros drittes Auge schien zu rotieren, während die anderen beiden nur durch ihr rotes Feuer seine Aufregung zeigten.

"Bringt mir diesen Winzling! Ich werde seinen Kopf als Symbol unseres Triumphes auf pfählen lassen! Bringt mir seinen Kopf!"

\*\*\*

Wäre es nicht schon Nacht gewesen, hätte sich der Himmel dank der Massen ausfliegender Kreaturen verdunkelt. Riesige Ohren hörten, sensible Augenpaare suchten nach Bristol, der sich wegen der aufkommenden Kühle den Anzug

übergezogen und den Stab, falls er wieder benötigt werden würde, am Gürtel befestigt hatte.

\*\*\*

Die Sequenz wechselte. Der Graue Ritter fiel...

...in eine große Pfütze und wurde so jäh aus seinem Schlaf gerissen. Und dann waren sie heran. In dieser Suppe aus nachtschwarzer Finsternis konnte James natürlich nicht viel erkennen, obwohl die roten Augenfeuer der Chaoten aus dem Dunkel hervorstachen.

Instinktiv zog der Dementötter die Beretta, ballerte in den feindseligen Pulk und traf auch tatsächlich einige der Monstren, die kreischend dumpf auf dem Boden aufschlugen.

Natürlich war es nahezu unmöglich, eine solche miese Stellung mit einer lächerlichen Beretta zu halten und so entschloss sich James dem "Affen Zucker zu geben". Etwas schweres hing an seinem Gürtel und hielt ihn am Boden.

Der Verschlagene tastete danach, während ein Flugsaurier schon drohend über ihn kreiste.

Er fühlte den Knauf eines Bihänders, den er kurz entschlossen aus der Scheide zog.

Der Gassenhauer, der James bis über die Hüfte reichte, lag erstaunlich leicht in der Hand und bildete eine scheinbare Einheit mit unserem Helden.

Dann kam der erste ernsthafte Angriff eines Dieners Hissacros.

James nahm seine neue Waffe und schmetterte diese einem anfliegenden Gegner entgegen, doch diesmal hörte er nicht nur den Todesschrei eines Chaoswesens, sondern scheinbar auch den Triumphschrei des Schwertes. James war natürlich geschockt.

Dies nutzte ein anderer Flugsaurier, der dem Grauen Ritter einen normalerweise vernichtenden Schlag gab.

\*\*\*

Die Kunde über den Fang des Todfeindes ließ den Schattenfürsten erstrahlen, der schon die Köpfung des Erdlings beschließen wollte, als der Greif, der eigentlich immer die Meldungen zu überbringen schien meinte, Hissacro habe mehr Spaß, tötete er diesen Bastard eigenhändig auf seine Weise.

Hissacro lächelte und erwiderte:

"Ich werde ihn zappeln lassen und ihn unter Qualen vernichten wie einen G'jendt!"

Bei der Erwähnung des Namen dieses Gedankendiebes zuckten einige Anwesende zusammen.

\*\*\*

## 7. Aufzug

*(James entflieht und ein Wunder geschieht...)*

James erwachte in feuchter Dunkelheit.

Ein schwacher Lichtschein fiel durch ein kleines, vergittertes Fenster, das ziemlich hoch in einer dicken Wand eingelassen war.

Leise hörte man das Quieken und Scharren ziemlich vieler Ratten. Plätschernd lief das Wasser die Wände hinunter und der Geruch von Moder lag in der Luft.

James spürte Abschürfungen und blaue Flecken am ganzen Körper, aber

ansonsten war nichts wichtiges verletzt. Sogar seine gesamte Kleidung und Ausrüstung hatte man ihm gelassen, wenn man 'mal von dem Schwert absah, das vom Erdboden verschluckt schien.

Warum hatte er sich des Angriffs dieser Kreaturen nicht erwehren können? Waren die Mächte des Schattens schon so mächtig, dass selbst ein Fechter unter der Schirmherrschaft der Elenore keine Chance mehr hatte? Ein Schauer lief ihm über den Rücken.

Moment einmal!

War da nicht gerade irgend etwas?! James merkte, dass er nicht allein war.

"Wer bist Du?" fragte der Graue Ritter ins Dunkel.

"A Mitg'fangener", klang es dumpf von der gegenüberliegenden Wand. Und weiter: "Bist De endlich uffg'wacht?! Dacht' scho', die hätt'n mir a Leiche in de gute Stub' g'legt."

"Wie heißt Du?", wollte der Kämpfer des Kosmos wissen und versuchte verzweifelt irgend etwas in dieser Finsternis auszumachen.

"Als wenn det so wichtig wör.", erwiderte der Unbekannte, "aba na schö' - Mijn Nom es Søren Åklind end I ben de Druid von de midgardse Hord!"

"Also hast Du mich gesehen?"

"Wo?"

'Na, auf dem Waldweg."

"Och - De, de so wøøtig us d'r Wasch' g'schaut hätt, hæ?" Der Druid lachte ziemlich lauthals drauf los.

Irgend etwas an der Stimme und der Gestik seines Gegenübers kam James bekannt vor.

"Wart' ma'!!", schoss es aus dem alten Nordmann hervor.

Es raschelte.

Dann konnte man ein Geräusch hören, wie es beim Entzünden eines Streichholzes entsteht. Ein kurzes Aufflackern und -"Mist - Watt'n Scheiß!" Wieder raschelte es .

Dieses Mal hörte man das Gegeneinanderschlagen zweier Steine.

James sah Funken sprühen. Und dann begann ein kleines Feuer an zu lodern. Der Verschlagene konnte im flackernden Licht das hagere Gesicht eines alten Mannes erkennen, dessen schütteres, graues Haar in langen Strähnen verklebt am Kopf anlag. Er trug ein Rentierfell.

Neben ihm lag ein Wikingerhelm auf dessen Stirnseite ein handgeschnitzter Totenkopf zu sehen war, dessen Unterkiefer fehlte.

Trotz des ungünstigen Lichts konnte der gebürtige Londoner in den wasserblauen Augen des Druiden eine ungebrochene Vitalität sehen.

"Hier kommen wir nicht mehr 'raus, was?", fragte James nicht gerade den Wikinger, als den Autoren, doch der Druiden, der sich Åklind nannte antwortete:

"Wiesou nich'? De größte Fehler, den de mache kannst is dejne, Dir gegebene Macht to unnerschätze, Brit'! Sicher - allein könnt' ich natijrlich nich' rußkumme. Denk an dejn Macht, Fremder!!"

Entschlossenheit entflammte im Druiden und steckte unseren Protagonisten an, der das Tuch hervorholte, in dem er die Shuriken zusammen mit Armans Asche aufbewahrte. Unser Held entrollte das Stück Stoff und traute seinen Augen nicht mehr.

Die Wurfsterne verströmten ein phosphoresziertes Grün, das den gesamten Kerker in dämmriges Licht tauchte.

"Hissacro fihlt sich recht sicher, nich'?" meinte der Greis, "Da woll'n wir 'mal schau'n, ob sich de Ausbildung je lohnt heft!"

Der Druiden griff nach einem Shuriken und legte ihn auf ein Fell. "Des is des Fell

von ein Chaoswesen."

Søren Åklind vollführte eine kreisförmige Handbewegung entgegen des Uhrzeigersinns und murmelte unverständliches Zeug, zog einen Holzlöffel aus irgendeiner Tasche und murmelte wieder etwas:

"Smørebrøt, Smørebrøt - ramtamtamtam!!! Smørebrøt, Smørebrøt - ramtamtamtam!!!" und warf den Löffel hinter sich.

Der angesprochene Shuriken leuchtete nun stärker.

James sah fasziniert auf die Wurfwaffe und dann auf Søren, der grinste.

"Mal seh'n, ob ichs noch kann."

Mit einer kurzen Bewegung aus dem Handgelenk schleuderte der Druide den Shuriken, der mit rasender Geschwindigkeit auf die nicht zu sehende Kerkertür zuflog und diese förmlich auflöste.

"Wow", kam es aus unserem Helden heraus.

Von draußen hörte man einen dumpfen Aufschlag.

Bristol rollte blitzschnell das Tuch zusammen und folgte dem Nordmann, der inzwischen schon seine Sachen zusammengepackt hatte und im Türrahmen stand. Das Licht eines hell erleuchteten Raumes schien in die Zelle.

Leicht geblendet kamen sie in einen Flur an dessen Ende eine Treppe nach oben führte.

Verkohlte Leichen irgendwelcher Wesen säumten den Weg zur Treppe.

Von oben hörte James Gemurmel, das langsam aber stetig lauter wurde.

Ein Gedanke schoss dem Grauen Ritter durch den Schädel.

Er brauchte etwas, das ihm den Ausstieg aus diesem Verlies ermöglichte, denn selbst mit diesem Kampfkumpen konnte er keine grossen Sprünge machen, zumal er nur Waffen besaß, die auf Verbrauch basierten und deswegen schnell verbraucht sein würden und da er die Macht dieser seltsam leuchtenden Shuriken noch nicht abschätzen konnte, wollte er naturgemäß nur ungern zu oft Gebrauch von ihnen machen, da er sich durch unsachgemäße Handhabe nicht noch selbst gefährden wollte.

Wäre das Schwert doch hier! James hatte immer noch den Stock am Gürtel und zog ihn kurzentschlossen. Åklind blickte etwas ängstlich auf Bristols Hand, der irritiert ebenfalls auf diese linste.

Das schwarze Schwert schien aus dem Nichts in James' Hand gesprungen zu sein und summte fröhlich.

Wieder meinte der graue Ritter seltsames Leben im schwarzen Bihänder zu spüren.

Und dann waren die Schattenwesen auch schon heran.

Gedrungene Gestalten grüner Hautfarbe, die in ihren, mit scharfen Krallen versehenen Klauen mächtige Äxte trugen, stürmten grimmigen Blicks auf das Heldenduo zu und drohten es förmlich niederzuwalzen.

James kannte das Gefühl ja schon, doch Søren's Hose schien merklich schwerer zu werden bei diesem Anblick. Der Brite schwang den Demonenschlächter und ihm war, als ob ihm das Schwert helfen würde.

Als die Waffe aus unbekanntem Metall zum ersten Mal die Kehle eines Orks durchschnitt verhallte ein ohrenbetäubendes Singen in den weiten Gängen des Verlieses.

Die Waffe wurde dem Image eines Gassenhauers gerecht. Kopf um Kopf der Feinde unseres Storyhelden fielen auf den Steinboden, kullerten die Treppen beim Vorstoß des Briten herunter.

Das schwarze Blut sterbender Orks flutete den Kerkerbau.

Doch dann hatte James das Tor in die Freiheit erreicht, stieß es auf und wurde geringfügig geblendet, denn es war inzwischen Tag geworden .

"Hey Søren! Wir habens geschafft!!", es kam keine Antwort.

James schaute etwas beunruhigt über seine rechte Schulter und fand seine Sorge um den Nordmann bestätigt. Dieser lag röchelnd auf den unteren Stufen der Treppe.

Bristol eilte zu ihm. Unser Held versuchte seinem Freund zu helfen, doch dieser war kurz vor seinem Ende.

Langsam hob der Normanne seinen bleichen Kopf und flüsterte seine letzten Worte:

"Cattelymp'or liegt auf der gegenüberliegenden Seite von Vialtoc'Nador! Dort wirst Du Deinen Todfeind und Deine vorläufige Erfüllung finden!!"

Dann stockte sein Puls, sein Atem setzte aus und Søren Åklind war klinisch tot. Verbittert schob James das Schwert zurück in die Scheide. Der Graue Ritter entfernte sich so schnell, als möglich vom Ort des Geschehens, um nicht von zufällig vorbeitrottenden Stadtsoldaten aufgegriffen zu werden. Seltsamerweise konnte er aus der Seitenstraße, in der sein ehemaliges Gefängnis lag, unbemerkt auf die Hauptstraße der Schatteninselstadt gelangen.

Diese war durchaus belebt, als ob dort ein Ringfest stattfände.

Auffällig war die Vielzahl der Rassen, die hauptsächlich exotischer oder und mystischer Natur waren.

Da auch einige finster dreinblickende Menschen unter der Masse waren, fiel unser Held nicht auf und konnte ziemlich sicher durch die Stadt spazieren.

Doch dann bemerkte er es. Die Straßen füllten sich mit Orkpatroullien, die zweifelsohne nach ihm fahndeten. James suchte einen Ausweg, um unerkant zu bleiben.

Ein Stückchen weiter sah er den Eingang zu einer Kneipe, die sich "Zum Goldenen Grrwen" nannte. Das war die vorläufige Rettung! Schnell war er auf Höhe des Eingangs zu der adrett aufgemachten Spelunke.

\*\*\*

...Hissacro lächelte nicht mehr. Dieser Erdling hatte es geschafft, aus diesem "sicheren" Verlies zu entkommen.

Man würde sich neue Gedanken machen müssen!

\*\*\*

Der Rauch bildete einen dichten Nebel, der einem die Tränen in die Augen trieb.

Es war ziemlich viel los in der Kneipe zwischen den Ebenen. Ein exotisches Wesen schüttete sich eine grüne Flüssigkeit in eine Öffnung auf dem Kopf.

Er schien schon sehr angetrunken und taumelte zu einer Tür, an der zwei große Nullen abgebildet waren.

James bemerkte zwei Automaten in einer kleinen Ecke von dem einer wie ein Zigarettenautomat, der andere wie ein überdimensionaler Spenderautomat aussah.

Der Graue Ritter schlängelte sich durch den Pulk sich betrinkender Schattenwesen und erreichte endlich die Automaten.

Der Zigarettenautomat zeigte seltsame Marken, wie "Hissacro Blend", "Camel Shadow Filters" etc... Dann jedoch machte er ein Schild mit der Aufschrift „Bristol“ aus.

Der Verschlagene las über dem Einwurfschlitz:

"Please insert any before chosen currency" [Werfen Sie die zuvor gewählte Währung ein]

Bristol durchwühlte seine gesamten Taschen und fand auch tatsächlich sein Portemonnaie.

Auf einem Knopf fand er schließlich das markante £-Zeichen. Nachdem er eine "Bristol" gezogen hatte, wandte er sich dem anderen Automaten zu auf dem ein Doppel-B abgebildet war.

*'Na gut', dachte unser Held, 'Geld hab ich noch. Vielleicht ist's ja für irgendwas gut.'*

Die Münze fiel in den Automaten und eine Klappe öffnete sich.

James zog ein Paket aus dem Fach, auf dem wieder die markanten Buchstaben standen.

Bristol öffnete das Paket und erkannte, dass sich ein schwarzer Anzug, ein schwarzer Hut, eine schwarze Krawatte und Sonnenbrille, sowie ein weißes Hemd in diesem befanden.

Bristol ging auf die Toilette zu, von der gerade das seltsame Wesen kam, das ich oben beschrieb.

Der Anzug passte.

James dachte: 'Ich trage einen unauffälligen Anzug, habe eine Packung Bristol und eine Sonnenbrille auf der Nase. Mir kann gar nichts passieren!'

So sinnierend verließ er, nachdem er seine Siebensachen gepackt hatte, das Klo und die Kneipe.

\*\*\*

Die Wachen schienen verschwunden. Die Sonne stand hoch am Himmel, als James auf die Straße zurücktrat und ein Lachen hörte, welches scheinbar aus der Luft kam.

Kurze Zeit später färbte sich der Himmel rot und ein grünes Monstrum entstand aus dem nichts unmittelbar vor James.

Der Kämpfer für das Gleichgewicht der Mächte zog das schwarze Schwert, das sofort das Lied "Sweet Home Chicago" anstimmte.

Das Lachen verstummte und das riesige Wesen hielt sich die spitzen Ohren zu, wobei das dritte Auge rotierte.

Der Brite zögerte nicht lange und schlug mit seinem Schwert nach dem Schattenfürsten, der kurz aufschrie. Dann jedoch griff Hissacro den Bihänder, der sich in Staub auflöste.

Der Demon grinste [Das kennen wir ja schon].

In Bristols Kopf brannte es und die Mächte auf James' Seite wehrten sich mit allen Mitteln. Ein gigantischer Kampf entbrannte. James' Gesichtszüge verzerrten sich unter dem Eindruck der immensen seelischen Schmerzen. Hissacro blickte erstaunt, da er einen derartigen Widerstand (natürlich) nicht erwartete.

Geistige Krallen schlugen auf unseren Helden ein. Ein mächtiger Kratzer stach rot aus dem Rest des gescholtenen Gesichts des Grauen Ritters hervor und verursachte ein Brennen, dass über den Wundschmerz hinaus durch unsichtbare Mächte noch verstärkt schien. James tat nun Dinge, deren Sinn er nicht ergründen konnte. Unter starker Anstrengung gelang es ihm seine Hand der Inkarnation der Urkräfte entgegenzuhalten.

Ein greller Blitz stieß aus James' Jacke (genauer aus dem Stück Stoff, in dem die Shuriken waren) in den Arm des Briten und pflanzte sich bis zu Hissacros Stirne fort, wo der Strahl dessen drittes Auge versengte. Der Schattenfürst hielt sich die Wunde und schrie einen Fluch in der alten Sprache, der gleichzeitig ein Signal für die Drachen war.

Irgendwie kam Bristols Hand in die Anzugstasche und fand die Shuriken.

\*\*\*

Der KRANT-Ableger bemerkte unvorstellbare Machtschwankungen und konnte nur noch mit Mühe das Tor zwischen den Welten geschlossen halten.

\*\*\*

Riesengroße Schwingen flatterten plötzlich über unserem Helden, der blitzschnell zwei Shuriken aus der Tasche zog, um sie dann seinen beiden neuen Gegnern entgegenschleudern. Im Todessturz traf eines der Echsenwesen James am Kopf, der benommen zusammensackte.

Der Bezwinger etlicher Chaoswesen fühlte eine seltsame Frische in sich aufkeimen, als ob seine alte Batterie aufgeladen würde. Kurze Zeit wunderte sich der so Gerettete über die neue Energie, nahm sie aber schnell genug als gegeben hin, um dem Gigant nicht schutzlos ausgeliefert zu sein.

Hissacro öffnete seinen Schlund, aus dem prompt ein hitzegeladener Strahl hinausschoss. Reflexartig drehte Bristol dem Strahl seinen bemäntelten Rücken zu.

Der Strahl wurde in den blutenden Himmel abgeleitet.

*'Bei den Mächten des Universums! Bitte lasst mich einmal Schwein haben!'*, dachte James, als dieser erneut einen Wurfstern herausfischte und dem Fürsten der Schattenwesen entgegenschleuderte. Der Wurf war einem wahren Shurikenmeister würdig und traf Hissacro mitten in seine überaus hässliche Visage.

Ein grausiger Schrei ließ die Schatteninsel erbeben.

James schrie: "Es kann nur einen geben!"

Hissacro schaute etwas erstaunt, als er sich in ein rosa Logikwölkchen auflöste und vom Rest des Himmels aufgenommen wurde.

James riss beide Arme von sich und lachte aus lauter Befreiung. Das unstete Eiland wankte.

James konnte nichts zusammenhängendes wahrnehmen und drohte sein Bewusstsein zu verlieren.

Schwarze Spiralen mischten sich in ein diffuses Rot. Häuser zerfielen, Wesen starben.

Alles schien unwirklich.

\*\*\*

Die Herrscherin der Tore zur SCHATTENWELT wankte. Risse bildeten sich im Kristall des Ablegers.

Dann wurden die Spannungen zu mächtig.

Und der KRANT-Ableger zerbarst...

\*\*\*

Als James wieder etwas erkennen konnte, war er an einem gänzlich anderen Ort...

\*\*\*

*Epilog:*

*(Reaktionen eines Lesers)*

Verstimmt blickte das kleine, pelzige Wesen von Alpha-Centauri zu seinem Armaturenbrett auf und betätigte den Rundumblick.

Nichts außergewöhnliches war zu erkennen. Sicher, es war nicht einfach, diese Gegend zu durchkreuzen, aber noch schwieriger war es, dabei auch noch so einen Mist lesen zu müssen.

Manchmal fragte BwmrEg'Ilix sich, wie die Menschen nur zu solch schlimmen literarischen Leistungen fähig waren.

Er würde wohl mit seinem Bruder, der Archäologe war, ein ernstes Wort reden müssen.

Entschlossen drückte er nun die Taste, die es ihm ermöglichte, dieses Geschmiere dem Müll zu übergeben. Ja, er würde ein ernstes Wort mit ihm reden müssen. Doch dann überkam ihn eine unterbewusste Unsicherheit und die Neugierde packte ihn.

Gedanken durchfluteten den kleinen Knopfäugigen:

'Wo würde James C Bristol landen?

War die Macht der Schattenwesen wirklich gebrochen?'

Fragen über Fragen...

die im nächsten WARLOCK-Abenteuer "LICHT UND SCHATTEN" beantwortet werden würden!

Demnächst in diesem Theater

ENDE DES ZWEITEN TEILS

© Super-Mega-Mix: 12.10.1988 by Kevin Y. Llannfynydd, completed, corrected etc. by RS

© 2006 PDF-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

## IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: [raz@demondestroyer.de](mailto:raz@demondestroyer.de)

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: [webmaster@demondestroyer.de](mailto:webmaster@demondestroyer.de)

© Titelseiten-Illustration \*Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

*WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER* (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

*BRISTOL – THE DEMONDESTROYER* (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf [www.demondestroyer.de](http://www.demondestroyer.de) bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer